

77.3.95

(2)

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str. 4 49076 Osnabrück
Konto Postbank Hannover 1703 44 - 304

Alt aus
La/Mu (67)

Tafelfreuden zweier Witwen / Von Bernhard Schulz

Frau Pütz ist Witwe, ihr Mann kam bei einem Auto-
unfall ums Leben. Kinder? Nein, keine Kinder. Als sie
anfangt sich zu langweilen, bemühte sie sich um Arbeit
im Haushalt. Über ein Inserat fand sie den Weg zu einer
alleinstehenden Dame mit einer Fünfzimmerwohnung. Frau
Pütz sagte "Gnädige Frau". Die gnädige Frau lebte von
Aktien, die ihr verstorbener Mann ihr hinterlassen
hatte. Auf dem Türschild stand "Kommerzienrat Gregor
von Zeddelmann".

In dem Stellenangebot hatte gestanden "Putzhilfe
gesucht", weiter nichts, aber mit den Jahren wurde die
kleine, rundliche, quicklebendige Frau Pütz die rechte
Hand der gnädigen Frau. Die Seelen zweier Witwen hatten
zueinander gefunden. Frau von Z. legte die Hände in den
Schoß und träumte von vergangenen Zeiten. Sie war über-
glücklich, diese handfeste und betulich-angenehme Person
gefunden zu haben. Und nachmittags legte sie Patienten.

Eleonore Pütz übernahm die Wohnung mit allem, was an
Arbeit und Vergnügen vorhanden war. Ihren Augen, die
hinter der in Nickel gefäßen Brille vor Tatendrang
funkelten, entging keine Spinne und kein Stäubchen. Sie
wäre für ihre Herrin sogar durchs Feuer gegangen, wenn
Feuer auf dem Programm gestanden hätte.

Frau von Z. und Frau Pütz waren ein ungleiches Paar,
und die Nachbarn lächelten, wenn sie den beiden Frauen
begegneten. Frau von Z. war groß und schlank, eine
hoheitsvolle Erscheinung, indes sich Frau Pütz drall
und eifrig neben ihr pummelte.

Frau von Z. verstand es geschickt, das Niveau der
Witwe Pütz, die nicht mit einem Kommerzienrat verheiratet
gewesen war, aufzubessern. Nicht, indem sie tadelte und
zurechtstutzte, sondern in gütiger Art "Benehmen" vor-

lebte. Die Verdienste der Frau Pütz lagen eben auf einem anderen Gebiet, dem der Küche und des Bügelbretts.

Sonntags leisteten sich die beiden Frauen ein Vergnügen eigener Art. Sie gingen aus zum Essen, und zwar in das teuerste und vornehmste Hotel der Stadt. Dort, zwischen Marmorsäulen und mit Edelholz getäfelten Wänden, unter Stuckdecken und Kristalleuchtern, stand Sonntag um Sonntag ab 18 Uhr ein Tisch bereit. Die Direktion sorgte stets für frische Blumen und ein kleines Präsent, ein Pralinchen oder ein Pröbchen Parfüm. Bittschön, die Damen, wir wünschen guten Appetit.

Der Ober, ein Kellner der alten Schule, in dessen Bereich der Tisch der beiden Damen stand, erblickte eine Auszeichnung darin, die beiden Damen zu bedienen, wurden hier doch noch einmal mit längst verjahrter Artigkeit die Bestecke gelegt, die Speisenfolge besprochen, der Wein vorgekostet. Sonntags trat zudem mit einem Stehgeiger als Meister eine Musikkapelle auf, die wie Frau Pütz sagte, "alle die schönen alten Sachen draufhat", "Auf einem persischen Markt" zum Beispiel und "Heinzelmannchens Wachtparade".

Es gab in der Stadt Ehepaare mit dem Sinn für Komödie, die es sich erlaubten dabei zu sein, wenn den beiden so ungleichen Damen serviert wurde, der gnädigen Frau, die von Aktien lebte, und der Putzfrau, die zur Hofdame aufgestiegen war. Die Gäste spürten, daß an jenem Tisch ein Zeitalter zu Ende ging. Irgendetwas wurde dort noch einmal geübt, an das sich niemand mehr so recht erinnern konnte. Was war es nur, das so zauberhaft gewesen war und traurig machte und auch wieder lächerlich anmutete?